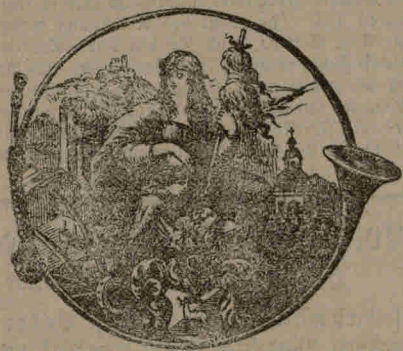


Die Post aus dem Riesengebirge.

Redaktion
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementpreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commis
1 Mk. 5 Pf.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr
für den nächstfolgenden Tag.

Nr. 32.

Hirschberg, Sonnabend, den 7. Februar 1891.

12. Jahrg.

Man abonnire

bei den Postanstalten, Landbriefträgern oder in der Expedition auf die

„Post aus dem Riesengebirge“, welche mit **täglicher Roman-Beilage** und **illustrirtem Sonntagsblatt** für die Monate Februar und März

nur 70 Pf. kostet.

Insertate finden in der „Post aus dem Riesengebirge“, welche den kaufkräftigen Theil der Bevölkerung zu ihren Lesern zählt, die wirksamste Verbreitung bei **billigster Berechnung**.

Mustersoldaten.

Ueber „Militarismus“ wird heute so viel ge-eifert; aber was nützt alles Reden, es geht nun ein mal nicht ohne militärischen Geist, Disziplin und Erziehung. Wir haben nun in Europa im Laufe des letzten halben Jahres wiederholt Beispiele gehabt, daß eine Armee ohne strengen militärischen Geist einfach von ihren Angehörigen bloßgestellt wird, und hierüber kann sich die Nation, welche eine solche Armee ihr eigen nennt, gewiß nicht freuen. In Erinnerung sind das halbe Duzend Fälle ganz grober Disziplinarwidrigkeiten in England; einmal verweigerte ein Bataillon den Gehorsam, als es sich um einen Garnisonwechsel handelte, dann zerschnitten sämtliche Artilleristen eines Regimentes die Pferdegeschirre um folgenden Tages nicht zur Musterung ausrücken zu müssen, zum Dritten vergnügte sich ein Infanterie-Bataillon damit, den Bürgern ihrer Stadt die Fenster und Thüren einzuschlagen, und mußte erst mit Gewalt zur Raison gebracht werden, ein irisches Regiment stimmte sehr fidel in die Schmährufe seiner Landsleute gegen die Londoner Regierung ein, und was dergleichen Dinge mehr sind. Die in Oporto in Portugal ausgebrochene Militär-Revolte zeugt für den Geist in einem Theile der portugiesischen Armee, und in Brüssel wollten am Sonntag gar einberufene Mannschaften nach Hause fahren, weil sie keine Lust hatten, länger im Dienst zu bleiben. In den Zeitungen der betreffenden Länder werden diese Zwischenfälle unter sichtlichem Verlegenheitszeichen als Ausnahmen hingestellt; aber es sind gar keine Ausnahmen, sondern nur Zeichen des Geistes, welcher in der betreffenden Armee lebt. Und stets sind diese Erscheinungen in solchen Armeen zu Tage getreten, in welchen die allgemeine Wehrpflicht gar nicht oder doch nur dem Namen nach durchgeführt ist. Da sieht man, daß militärischer Geist, wie er sein soll, nur in der echten, auf der allgemeinen Wehrpflicht aufgebauten Bürgerarmee lebt, daß das Bewußtsein, was eigentlich der Soldat bedeutet, was ihm obliegt, nur in der Armee lebt, welche das Volk in Waffen ohne Einschränkung darstellt.

Der Engländer kann auf Manches stolz sein, aber nicht auf seine Landarmee. Britische Generale haben das wiederholt geäußert, sie haben anerkannt, daß die Regimenter tüchtige Leute zählen, aber es fehlt an tüchtigen Regimentern. John Bull über-schätzt Alles: Ihm gilt Wellington als der größte

Feldherr aller Zeiten, während unparteiische und vorurtheilslose Forschungen etwas ganz Anderes zu Tage förderten, und ebenso sieht er in seinen „Freiwilligen“ wahre Spartaner, die in der Stunde der Gefahr das Vaterland schon retten würden. General Wolseley hat einmal gesagt, die Londoner Pflastertreter, die unter den Freiwilligen so stark vertreten sind, möchten zu Hause lieber Kaffee und Zucker verkaufen und Bücher führen, statt unnütz Pulver zu verknallen. Dieses scharfe Wort haben die Londoner dem General heute noch nicht verziehen, aber darum ist es doch zutreffend. Auf der pyrenäischen Halbinsel haben sich die Truppen immer durch Unbotmäßigkeit ausgezeichnet. Die allgemeine Wehrpflicht besteht nur dem Schein nach, und jedenfalls geht der großen Mehrzahl der Truppen aller militärischer Geist, der die Verteidigung des Vaterlandes als seine Hauptaufgabe ansieht, ab. Man mählt und intriguiert, und kommt dann schließlich zum Reboltieren, statt zum tüchtigen Exercieren. Recht heiter liegen auch die Dinge in Belgien. Das Land ist neutral, jawohl, aber wenn es zum allgemeinen europäischen Kriege einmal kommt, ist diese Neutralität ein werthloses Blatt Papier. Belgien, als Nachbar von Deutschland und Frankreich hat alle Ursache, auf ein tüchtiges Heer zu halten, aber gerade in diesem Heere ist die Unzufriedenheit außerordentlich groß. Die belgische Verfassung ist sehr frei und giebt sehr große Rechte, aber bloß den Deuten, welche Geld haben. Reicher Väter Söhne oder Sprößlinge von Stützen der regierenden Partei werden um Alles in der Welt nicht mit dem Soldatenleben geplagt, arme Teufel, die sich nicht nähren können, werden beim Kragen genommen und in den bunten Rock gesteckt. Daß die Leute sich fragen, warum gerade nur sie die Muskete tragen sollen, Andere aber, denen es recht gut im Leben geht, in-deffen nicht, liegt nahe, und von da bis zur Unzufriedenheit ist es nicht mehr weit. Desertionen sind in Belgien ganz außerordentlich häufig, und die Bevölkerung beschützt jeden Deserteur, so weit sie nur kann. Das sind Zustände, wie sie in Ländern ohne Wehrpflicht bestehen, Zustände, über die sich gelegentlich ganz Europa lustig macht. Wir wollen darum lieber bei dem bleiben, was wir haben, und was 1870/71 sich bewährt hat. Der bunte Rock, das Gewehr oder der Säbel, die äußere Flottheit machen keinen Soldaten, an gepugtem Militär haben die genannten drei Staaten keinen Mangel. Was den Soldaten macht, das ist die Erkenntniß: Du hast Deinem Vaterlande und Fürsten treu zu dienen und für sie zu kämpfen! Und diese Erkenntniß hat zur Wiedererrichtung des Reiches mit beigetragen.

Rundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 6. Februar. Der Kaiser hörte am Donnerstag die laufenden Vorträge und hatte eine Konferenz mit dem Staats-sekretär von Marschall. Die Kaiserin ist von ihrer Erkältung wiederhergestellt und wird heute mit dem Kaiser dem Subskriptionsballe im Opernhause bewohnen.

— Kaiser Wilhelm hat dem Plane, in Berlin und anderen großen Städten Wohnhäuser

für Arbeiter zu bauen, seinen vollen Beifall ausgesprochen. Actiengesellschaften mit genügendem Kapital sollen den Bau in die Hand nehmen. Vor Allem soll in diesen Häusern auch die wöchentliche Miethszahlung eingeführt werden, der Lohnzahlung entsprechend.

— Im Generalstabsgebäude in Berlin verabschiedete sich am Mittwoch Graf Waldersee von seinen Officieren. Er erklärte kurz, der Kaiser habe ihm einen anderen Posten gegeben, und dem Soldaten komme es nicht zu, nach Gründen zu fragen. Dann dankte er allen Herren auf das Herzlichste, und übergab dem Oberquartiermeister Graf Schlieffen die Leitung der Geschäfte, da der Kaiser noch keinen Nachfolger ernannt habe. Graf Schlieffen sprach Namens der Generalstabs-Officiere seinen Dank für die freundlichen Worte des bisherigen Chefs aus.

— Graf Waldersee ist am Donnerstag in Altona angekommen und hat das Kommando des neunten Armee-corps übernommen. Außer dem bisherigen kommandirenden General des Armee-corps, von Leszynski, ist auch dem Divisionsgeneral von Scherff in Flensburg der Abschied gewährt. Der Rücktritt der beiden Generale soll in Verbindung mit einander stehen. — Am Dienstag Abend fand beim Finanzminister Miquel in Berlin eine parlamentarische Abendgesellschaft statt, welcher der Kaiser drei Stunden hindurch bewohnte.

— Im Reichstage wurde am Donnerstag ganz bestimmt erzählt, daß der Reichskommissar von Wischmann zum 1. April aus dem Kolonialdienst ausscheiden wird. — Die Krzitzg. bezeichnet die Meldung von dem in Bälde zu erwartenden Rücktritt des Eisenbahnministers von Maybach ebenfalls als richtig, und sagt, es sei dies ja schon lange der Wunsch der rheinisch-westfälischen Großindustriellen. Es werde aber schon dafür gesorgt werden, daß die großindustriellen Bäume nicht in den Himmel wachsen. — Im ganzen Saar-Kohlenrevier fanden am Mittwoch Zusammenkünfte und Concerte in Erinnerung an die kaiserlichen Arbeitererlasse statt.

— Der Vater des Socialismus über das Parteiprogramm der deutschen Socialdemokratie. Aus dem Nachlasse von Karl Marx theilt Friedrich Engels in London eine Kritik des socialdemokratischen Programms vom Jahre 1875, welches noch heute gilt, mit. Marx wird bekanntlich von den socialdemokratischen Organen selbst der „Vater des modernen wissenschaftlichen Socialismus“ genannt, er gilt ihnen als die höchste wissenschaftliche Autorität, und das Urtheil, welches er über das noch heute gültige Parteiprogramm abgibt, lautet geradezu vernichtend. Er bezeichnet es als durchaus verwerflich und demoralisirend, voll hohler Phrasen, Bornirtheit, Imper-tinenz, Flegerei und dergleichen. Diese Kritik des Programmes durch Karl Marx kennen die Herren Bebel und Liebknecht schon seit fünfzehn Jahren, denn sie war ihnen damals zugestellt, bis heute haben sie dieselbe aber nicht veröffentlicht.

— In den letzten Berliner Arbeiter-versammlungen sind wieder viele große Worte von den Agitatoren gefallen, aber gerade der Umstand, daß diese Herren ungewöhnliche Redeleistungen vorbringen, beweist, daß der Besuch der Versammlungen absolut nicht ein so reger werden will, wie

er es früher war. Immer dasselbe und immer wieder dasselbe macht schließlich die Arbeiter, besonders die älteren, gleichgültig, die Sache wird ihnen langweilig. Und auch von den jüngeren Leuten denken die Meisten mehr an allerlei Wintervergönungen, denn an ihre Parteiversammlungen. Mit dem Arbeiter-Bildungs-Institut, der sogenannten Arbeiter-Universität, stehen die Dinge durchaus nicht so glänzend, wie vielfach ausgespaunt wird.

— Der österreichische Thronfolger, Erzherzog Franz Ferdinand, trifft heute Freitag Vormittag 10 Uhr in Petersburg ein und wird vom Czaren mit ganz besonderen Ehren empfangen werden. Der junge Prinz ist auch der Träger eines Handschreibens des Kaisers Franz Joseph an den Kaiser Alexander. Außer Petersburg wird der Prinz auch noch Moskau besuchen.

— Aus Rom: Ein neues Ministerium ist immer noch nicht zu Stande gekommen. Am wahrscheinlichsten gilt jetzt, daß das ganze Ministerium bleibt und höchstens einen neuen Premier erhält. Ausgeschlossen ist aber auch nicht, daß der König Crispi wieder zur Leitung der Staatsgeschäfte beruft, denn jedes andere Ministerium würde noch viel weniger Chancen für die Zukunft haben.

— In Brüssel sieht es jetzt recht heiter aus. Die wegen der neulichen Demonstration eingesperrten Reservisten sind rein aus Rand und Band, haben die Wachmannschaften durchgeprügelt und ihre Betten anzuzünden versucht, um ins Freie zu kommen. Was die Soldaten vorgemacht, machten die Rekruten nach, die an ihrem Gestellungstage in großen Haufen, die Marseillaise singend, durch die Straßen zogen und fortwährend schreien, sie würden nicht dienen. Nächsten Sonntag wird ein allgemeiner Soldatenkandal erwartet. — Am Donnerstag kamen abermals Krawalle einiger Soldaten- und Rekruten-trupps vor. Die kriegsgerichtliche Verhandlung gegen die Demonstranten vom Sonntag hat begonnen; die Leute verweigern aber alle belastenden Aussagen. König Leopold hat wiederholt seiner Verstimmlung über die peinlichen Zwischenfälle Ausdruck gegeben.

— Der in Paris am Dienstag hingerichtete Mörder Eyraud hat seine letzten Augenblicke noch zu einer politischen Rundgebung gegen den Minister des Innern, Constans, benützt. In dem Moment, als er auf dem Block der Guillotine festgeschmalt unter dem Fallbeil lag, rief er noch mit lauter Stimme: „Constans ist ein Mörder, er ist ein größerer Mörder, als ich.“ Wenige Minuten darauf war sein Kopf gefallen.

— Wie von unterrichteter Seite verlautet, sind die Verträge, auf denen der Dreibund beruht, vor Kurzem bis zum Jahre 1895 verlängert worden. In dieser Beziehung ist also eine Sicherheit gegeben, die der Sturz Crispi in keiner Weise erschüttern kann. Insofern sind die maßgebenden Blätter in Wien und Berlin durchaus im Recht, wenn sie behaupten, daß der italienische Ministerwechsel an der auswärtigen Lage nichts ändern werde. So gewiß der Dreibund seinen eigentlichen Schöpfer, den Fürsten Bismarck, überdauert hat, so gewiß wird er auch über Crispi's Ministerpräsidentschaft hinaus fortbestehen.

— Wie gemeldet wird, soll General-Lieutenant v. Wittich zum Chef des Generalstabes ernannt worden sein.

— **Deutscher Reichstag.** Donnerstags-Sitzung. An Stelle des aus dem Reichstage geschiedenen Abg. Müller-Marienwerder (freikons.) wird der Abg. Merbach (freikons.) zum Schriftführer gewählt. Darauf wird die Beratung der Forderung für Deutsch-Ostafrika im Betrage von 3 1/2 Millionen fortgesetzt. Die Budgetkommission beantragte, nur 2 1/2 Millionen zu bewilligen. Abg. Dechselhäuser (natlib.) hofft zuversichtlich, daß der Handel im deutschen Schutzbereich bald zunehmen und Deutschland Vorteil bringen werde. Die ostafrikanische Gesellschaft verdiene für ihre patriotische Haltung volles Lob und es sei bedauerlich, daß immer von Neuem Angriffe gegen dieselbe erhoben würden. Mit der Berufung des Freiherrn von Soden zum Gouverneur von Deutsch-Ostafrika ist der Redner durchaus einverstanden. Er hofft das Beste von der künftigen Entwicklung. Abg. Graf Merbach (kons.) meint, die Abtretung Helgolands sei keine genügende Kompensation für das, was Deutschland in Afrika an England überlassen habe. Reichskanzler von Caprivi bekräftigt die Vorlage längerer Rede. Abg. Richter (freik.) schließt sich durch manche Darlegungen des Reichskanzlers sympathisch an, wird aber angesichts der fortwährenden Mehrforderungen für Militärzwecke gegen alle Kolonialausgaben stimmen. Zudem wolle im Volke niemand mehr von der Kolonialpolitik etwas wissen. Abg. von Dollmar (Soz.) bekämpft ebenfalls die Forderung, während Abg. von Kardorff (freikons.) im Interesse des deutschen Handels dafür eintritt und befreit, daß das Interesse für die Kolonialpolitik abgenommen habe. Die Weiterberatung wird hierauf auf Freitag 1 Uhr vertagt.

— **Preussisches Abgeordnetenhaus.** Am Donnerstag wurde der Antrag Conrad-Pless (Ctr.) auf Erlass eines Wildschadengesetzes in zweiter Lesung beraten. § 1 der Vorlage bestimmt nach dem Kommissionsbeschlusse, daß der durch Schwarz-, Roth-, Eich- und Dammwild an Grundstücken angerichtete Schaden ersetzt werden muß. Abg. Berling (freik.) beantragte, daß jeder Grundeigentümer auf seinem Gebiet jeder Zeit freie Jagd haben soll. Im Falle der Ablehnung dieser Forderung beantragt Abg. Berling, auch für den durch Rebe und Hasen angerichteten Schaden Ersatz zu leisten. Der erste Antrag wurde abgelehnt, der zweite mit 180 gegen 136 Stimmen angenommen. Dafür stimmten fast alle Nationalliberalen, die meisten Centrumsmitglieder, die Freikönigen, dagegen die Konservativen. Nachdem noch die §§ 2-4 genehmigt waren, vertagte das Haus die Weiterberatung auf Freitag 11 Uhr.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 6. Februar 1891.

* **[Bahnbau Hirschberg-Petersdorf.]** Dem hiesigen Magistrat ist auf eine Anfrage desselben von dem Minister der öffentlichen Arbeiten die Mittheilung zugegangen, daß die Eröffnung des Betriebes auf der Strecke bis Warmbrunn — sofern nicht unvorhergesehene Hindernisse eintreten — bis zum Juli und auf der übrigen Strecke vor Ablauf dieses Jahres wird erfolgen können.

* **[Rückkehr aus Afrika.]** Der Generalbevollmächtigte der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft in Sansibar, von St. Paul-Jlaire, wird Ende April in Europa erwartet. Herr von St. Paul-Jlaire, Sohn des Herrn Hofmarschall von St. Paul auf Fischbach, wird, der „Post“ zufolge, zunächst noch die Zollverwaltung, welche er vor Allem organisiert hat, in ihr neues Verhältnis zum Reich überführen, dem kaufmännischen obersten Vertreter der Gesellschaft, Ernst Ebenau, bei seiner Installation in Ostafrika behilflich sein und dann auf mehrere Monate nach Deutschland zurückkehren.

* **[Diebstahl.]** In den Tagen vom 2. bis 4. d. Mts. sind aus dem Wäscheboden des Hauses Markt Nr. 47 — Alte Herrenstraße Nr. 2 folgende Gegenstände: Ein Bett- und zwei Kissenbezüge, eine schwarz-geblumte Sophaede, ein Paar blauwollene und ein Paar rothbraune wollene Winterstrümpfe, ein Shawltuch und 2 rothe Taschentücher und aus einem im Hausflur befindlichen Lagerraum eine 4 Meter lange, gewirkte Stuhendecke entwendet worden. Hoffentlich gelingt es, die Diebe ausfindig zu machen.

* **[Wildschaden.]** Ueber einen Fall von durch Wild verursachten Schaden, der sicher weitere Kreise interessieren wird, erfahren wir folgendes: Herr Lieutenant Eike in Seitzendorf im Kreise Schönau besitzt auf seinem Dominium eine Obstplantage, welche mit ca. 500 jungen Obstbäumen bepflanzt war. Die Leitung und Aufsicht über diese Anlage war dem Dominial-Gärtner übertragen. Im vorigen Monat, zur Zeit des großen Schneefalles, wurde nun die Plantage von dem Wild, vorzugsweise von Hasen, als willkommener Futterplatz aufgesucht und gänzlich zerstört. Die Bäumchen sind mit wenigen Ausnahmen tatsächlich bis zur Wurzel abgefressen und ist in Folge dessen der Schaden ein beträchtlicher. Der Dominialbesitzer entließ seinen Gärtner sofort, da er seine Pflicht verabsäumt hatte, und wollte Klage auf Schadenersatz gegen ihn anstrengen. Er ließ jedoch erst den Schaden von Fachmännern abschätzen und ist das Urtheil derselben besonders bemerkenswerth. Während der erste Fachmann — derselbe war früher bei dem geschädigten Besitzer in Stellung und hatte die Plantage angelegt — den Schaden auf circa 570 Mark taxirte, gab der zweite, der Gärtner eines benachbarten Dominiums, sein Urtheil dahin ab, daß sich zur Zeit der Schaden überhaupt noch nicht übersehen lasse. Seiner Meinung nach könne der größte Theil der Bäumchen bei guter Behandlung noch erhalten und sodann erst im nächsten Herbst über die Sache weiter gesprochen werden. Er taxirte den Werth der gänzlich vernichteten Bäumchen auf ca. 70 Mark. Es sind nun Anordnungen getroffen, um die Bäumchen wieder zum Grünen zu bringen und darf man auf den Ausgang der Angelegenheit gespannt sein. Noch sei bemerkt, daß Herr Lieutenant Eike seinen Gärtner noch im Dienst behalten hat.

* **[Verdingung]** von Pflastersteinen für die Haltestelle Rosenau und für Bahnhof Warmbrunn erfolgt am Sonnabend, den 21. Februar, Vormittags 10 Uhr, in zwei Loosen: 1) 265 cbm., 2) 570 cbm. Angebote sind versiegelt und mit der Aufschrift „Angebot auf Pflastersteine“ an die königliche Bau-Abtheilung zu Warmbrunn einzureichen. Bedingungen zc. werden gegen postfreie Einsendung

von 20 Pf. abgegeben. Angebote, denen der vorgeschriebene Probestein nicht beigelegt ist, werden nicht berücksichtigt. Zuschlagsfrist 14 Tage.

* **[Thierisch-Berein.]** In der gestrigen Sitzung des Thierisch-Bereins gelangte zunächst folgendes an den Herrn Vorsitzenden des Vereins gerichtete Schreiben des königlichen Landraths, Sr. Durchlaucht Prinz Reuß, zur Mittheilung: Auf das gefällige Schreiben vom 22. d. M., durch welches Euer Hohebrwürden mir Mittheilung davon machten, daß der dortige Thierisch-Berein mich in seiner Sitzung vom 20. h. zum Ehren-Mitgliede erwählt hat, erwidere ich Euer Hohebrwürden ergebenst, daß es mir eine ganz besondere Ehre und Freude ist, in dieser Weise in Beziehung zu einem Verein zu treten, dessen Tendenzen meine vollsten Sympathien haben. Ich bitte den Herren Vereins-Mitgliedern bei Gelegenheit meinen herzlichsten Dank übermitteln zu wollen. — Herr Zelder zeigte mehrere Mistfäcken für Staare vor, von denen der eine von den anwesenden Sachverständigen als durchaus praktisch und empfehlenswerth anerkannt wurde. Die Vermittelung für die Herstellung dieser Kästen, von denen einer nur 6 Pfennig kostet, übernimmt Herr Zelder sehr gern. — In Folge einer Anregung, betr. die Schenklappen der Pferde, erfolgte eine sehr eingehende Aussprache über diesen Punkt. Im Allgemeinen erkannte man in den Schenklappen ein völlig unnütziges Stück der Beschirmung, das dann aber noch zur Qual für die armen Thiere wird, wenn es nicht richtig angebracht ist und nicht festliegt. — Nach den Mittheilungen eines Mitgliedes ist auf der Wilhelmstraße ein Pferd in einem hölzernen Schuppen untergebracht, der nur geringen Schutz gegen Kälte und Nässe bietet. Zwei der Sachverständigen übernahmen die Untersuchung dieses Falles. Endlich wurde beschlossen, an geeigneter Stelle um eine polizeiliche Regelung des Hundescheuens zu petitioniren und diesen Gegenstand im Besonderen in der nächsten Sitzung zu verhandeln.

* **[Der Gartenbau-Verein im Riesengebirge]** hielt gestern Nachmittag 3 Uhr im Vereinslokal „Schwarzer Adler“ eine Sitzung ab, welche von 19 Mitgliedern besucht war. Bei Eröffnung der Versammlung gedachte der Vorsitzende, Herr Hofgärtner Teichler, des großen Verlustes, den der Verein durch den Tod seines verdienstvollen stellvertretenden Vorsitzenden, des Herrn Kunstgärtners Siebenhaar sen. erlitten hat. Die Versammlung ehrte das Andenken des Dahingeschiedenen durch Erheben von den Plätzen. Von einem Dankschreiben der Familie Siebenhaar für die bewiesene Theilnahme wird Kenntniß genommen. Bei der Erasmahl für Herrn Siebenhaar wird Herr Weinhold als stellvertretender Vorsitzender, an dessen Stelle als Kassirer Herr Rambach gewählt. Dem bisherigen Kassirer, Herrn Weinhold, wird für seine Bemühungen und Arbeit der Dank durch Erheben von den Plätzen ausgedrückt. Die Herren Gensehr-Cammerswalbau und Kiesel-Cunnersdorf werden zu Referenten, ersterer für Gemüse- und Blumenbau, letzterer für Obstbau, ernannt. Nach der Aufnahme eines neuen Mitgliedes wird in die Beratung der neuen Satzungen eingetreten und findet die vom Vorstand vorgeschlagene Fassung der einzelnen Bestimmungen zumest die Genehmigung der Versammlung. Sodann hielt Herr Weinhold einen Vortrag über das Thema „Winterchutz der Rosen“. Vortragsender gab ein anschauliches Bild der besten Methoden, Rosen gut durch den Winter zu bringen, indem er zugleich der Widerstandsfähigkeit der verschiedenen Rosengattungen Beachtung schenkte. Das Vaterland der Rose, von der unsere gefüllten Rosen abstammen, ist Indien, Persien, Klein-Asien. Aber auch Nord- und Mitteleuropa, Nord-Asien und Nord-Amerika hat seine Rosen. In den Hochgebirgen von Persien und Klein-Asien sind die klimatischen Verhältnisse für das Gedeihen der Rose die denkbar besten. Gleichmäßige Wärme und Feuchtigkeit sind die Hauptbedingungen für das gedeihliche Wachsthum der Rose und ihrer Blüthenfülle. Zur Zeit der Völkerverwanderung, von Indien ausgehend und nach Nordwesten sich bewegend, war es der Rose beschieden, mitzuwandern, in anderen Ländern Wurzel zu fassen und ihre Pflanze zu erneuern. So kam die Rose nach Europa und fand in der Türkei, in Italien, Spanien und Südrussland, wo alle Bedingungen für ihr Gedeihen erfüllt wurden, eine zweite Heimath. Seit ungefähr 70 Jahren ist die Rose in Deutschland bekannt, wenn auch seit neuerer Zeit erst allgemein. Gärtnerische Kunst und Wissenschaft hat hier namentlich ihre Entwicklung und ihr Bestehen möglich gemacht. In Deutschland können die Rosen der klimatischen Verhältnisse wegen nicht freistehend über den Winter gebracht werden. Durch Verluste hat der Fachmann Erfahrungen gesammelt und ist eifrig bemüht, seine Lieblinge vor der winterlichen Kälte zu bewahren. Schon im Herbst eines jeden Jahres kann sich der Fachmann ein Urtheil über die Widerstandsfähigkeit der Rosen, welche nicht jedes Jahr gleich ist, bilden. Nach einem Normalherbst mit trockenem Herbst wird die Rose durch vollständig eingetretene Verhärtung des Holzes eine größere Widerstandsfähigkeit besitzen, als nach einem Sommer mit nassem Herbst, wie dies z. B. im Vorjahre der Fall gewesen. Redner prophezeit daher Verluste für alle Rosenzüchter, die nicht äußerst sorgfältig bei der Deckung zu Werke gingen. Vortragender bringt nunmehr seine Meinung über die verschiedenen Methoden, Rosen im Winter zu schützen, zum Ausdruck. Wenn die Zeit des Einwinters der Rosen gekommen, wird mit Rücksicht auf die verschiedenen Klassen mit der Bedeckung begonnen. Die Remontan-Rose hat eine große Widerstandsfähigkeit erlangt und ist in den meisten Fällen gut durch den Winter zu bringen. Bei dieser Gattung genügt ein Bedecken mit Stauden, Nadelholzweigen und Erde. Redner hält Erde bei Remontan-Rosen für das beste Schutzmittel, da diese Gattung unter der Nässe nicht leidet. Eine andere Behandlung erfordern die Bourbons, Poiseite zc., welche zum Theil ihre ursprüngliche Empfindlichkeit noch nicht verloren haben. Die noch vorhandenen Blätter werden entfernt, die bestehende Krone wird in eine Grube gelegt und mit Nadelholzweigen, langstrobigem Pferdehaare zc. bedeckt, so werden nur ausnahmsweise Verluste eintreten. Die empfindlichsten Rosen sind jedoch die Theearten. Um auch die zartesten Rosen zu schützen, giebt es ein sehr einfaches Mittel. Man hebe die Stämme aus der Erde, entferne noch vorhandene Laubbestände, lege dieselben in Erde auf trockenem Terrain oder in Mistbeete, bedecke sie mit Brettern, damit die Nässe nicht durchdringen kann, und so wird auch diese Art gut und sicher überwintert sein. Vortragender erkennt auch an, daß es noch andere Schutzmittel giebt, er habe die von ihm gemachten Erfahrungen auf dem Gebiet des Rosenschutzes den Versammelten vorführen wollen. An den Vortrag schließt sich eine rege Debatte, da mehrere Anwesende ihre bei der Überwinterung der

Rosen gemachten Erfahrungen zum Ausdruck bringen. Im weiteren Verlauf der Verhandlungen trat der Verein einer an das Abgeordnetenhaus gerichteten Petition des Verbandes der Gärtnersgärtner Deutschlands, betr. Schutz gegen Witschaden für gärtnerische Erzeugnisse, bei. Um 6 $\frac{1}{2}$ Uhr wurde die Versammlung vom Vorsitzenden geschlossen. Die nächste Sitzung findet am 2. April statt und ist der Beginn bereits auf 2 Uhr Nachmittags festgesetzt.

* [Vieh-einfuhr.] Der Minister für Landwirtschaft hat auf Grund der Ermächtigung des Bundesraths die Einfuhr von lebendem Rindvieh aus Oesterreich-Ungarn in die Städte Beuthen OS., Brieg, Cottbus, Schwege, Forst i. L., Gleiwitz, Görlitz, Grottkau, Kreisburg OS., Landsberg a. W., Leobschütz, Liegnitz, Mysłowitz, Neustadt OS., Ober-Glogau, Oppeln, Ratibor, Reichenbach u. Gule, Rybnik, Sorau N.-L. Spremberg und Waldenburg widerruflich gestattet.

* [Zur Volkszählung.] Nach den vorläufigen Ergebnissen der letzten Volkszählung nimmt unter den preussischen Städten mit mehr als 10000 Einwohnern unsere Provinzialhauptstadt Breslau mit einer Ziffer von 335,184 den zweiten Platz ein. An 25. Stelle erscheint Görlitz (62.137), an 32. Liegnitz (46.852). Es folgen von schlesischen Städten Königschütte (36.501), Beuthen (30.823), Schweidnitz (24.701), Reisse (22.447), Ratibor (20.729), Glogau (20.486), Brieg (20.154). Hiermit ist in Schlesien die Liste der Städte von mehr als 20.000 Einwohnern beendet. — Im Weiteren ist noch zu erwähnen, daß Hirschberg (16.213) an 123., Bunzlau (12.921) an 161., Sagan (12.623) an 163., Striegau (12.391) an 170., Jauer (11.571) an 178. Stelle unter den preussischen Städten von mehr als 10.000 Einwohnern erscheint.

* [Der Breslauer Turnlehrer-Verein] hat beschlossen, zu Ostern d. J. im Verein mit den zum Besuche des Schlesischen Turnlehrertages sich versammelnden Kollegen der Provinz die Gestaltung und Handhabung des Turnunterrichts an den Schulen in Stadt und Land zum Gegenstande eingehender Beratungen zu machen, und um hierbei für den Ausdruck seiner Ueberzeugungen eine möglichst feste und breite Unterlage zu gewinnen, sandte er Fragebogen in alle Theile der Provinz aus, mit der Bitte an die Lehrer und Turnlehrer, die Beantwortung der aufgestellten Fragen bis zum 22. Februar d. J. an den Vorsitzenden des Vereins einsenden zu wollen.

* [Bandalismus.] Vor einigen Tagen wurde am Gartenzaun des Hauses Zapfenstraße Nr. 11

k. Jauer, 5. Februar. In der hiesigen Umgegend mit einer intensiv betriebenen Zuckerrübenwirtschaft werden alljährlich polnische Arbeiter in großer Zahl beschäftigt. In der letzten Sitzung des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins wurde allgemein geklagt, daß polnische Arbeiter für das bevorstehende Sommerhalbjahr nur sehr schwer zu erlangen seien und auch nicht mehr zu den bisher gezahlten Löhnen arbeiten wollen. Es wurde daher beschlossen, bei dem Oberpräsidenten die Genehmigung nachzusehen, russische Arbeiter einführen zu dürfen.

* Reinerz, 5. Februar. Die Feier des 24jährigen Gedenktages an den Amtsantritt und die Wiederwahl unseres Bürgermeisters Dengler am Dienstag war ein Festtag für Stadt und Bad Reinerz. Am dem Festzuge nach der Kirche, in welcher ein hochfeierliches Amt und Te deum abgehalten wurde, beteiligten sich die königlichen und städtischen Behörden vollzählig, die Innungen, die Schützengilde und alle sonst hier vorhandenen Vereine. Den Abend vorher hatte der Männer-Gesangverein, die freiwillige Feuerwehr und andere Vereine einen Fackelzug veranstaltet.

+ Sprottau, 5. Februar. Kurz vor Weihnachten erregte der Selbstmord des Lieutenants Giehne, Sohn des Regierungsraths a. D. Giehne zu Breslau, großes Aufsehen in weiten Kreisen. Mit diesem Selbstmord in Verbindung steht folgender bedauerlicher Vorfall: Dienstag Abend traf von Berlin eine junge Dame in Trauerkleidung, nach vorhandenen Briefen eine Klavierlehrerin Namens Hedwig Bartelt, hier ein und nahm Wohnung im Gasthof zum schwarzen Adler. Dem Wirth erzählte sie, daß sie die Braut des Lieutenants Giehne sei und nach Sprottau komme, um einen Kranz auf das Grab des todtten Geliebten niederzulegen. Zu diesem Zweck wollte sie sich gestern Vormittag nach dem Kirchhof begeben und erbat Begleitung, doch ehe es dazu kam, hörte man im Zimmer der Dame mehrere Schüsse fallen. Man eilte hinauf und fand sie tödtlich getroffen am Erdboden liegend. Sie hatte mittelfst eines Revolvers sich in die Stirn, in die Schläfe und in die Brust geschossen und wurde zwar noch lebend in das Kreis-Krankenhaus überführt, doch zweifeln die Aerzte an der Erhaltung des Lebens.

† Breslau, 5. Februar. Unser hundertjähriger Mitbürger, der Viehmarkler H. Sonnenfeld,

werden mußte, da der Fuß sofort bedeutend anschwell.

* Oppeln, 5. Februar. Von den acht Strafsachen, die bei der heute beginnenden ersten diesjährigen Schwurgerichtsperiode zur Verhandlung kommen, haben sieben eine Anklage wegen wissentlichen Meineides zum Gegenstande.

= Trachenberg, 5. Februar. In der Nähe von Marentschine setzte eine Dienstmagd ihr neugeborenes Kind aus. Eine Bahnwärterfrau brachte dasselbe in ihre Wohnung, wo es nach kurzer Zeit starb. Die unnatürliche Mutter wurde ermittelt und in das hiesige Amtsgerichtsgefängnis überführt.

* Tarnowitz, 5. Februar. Durch einen unglücklichen Zufall gerieth der Streckenarbeiter Dparca beim Rangiren zwischen die Puffer zweier Wagen. Schwere Verletzungen des Brustkorbes und eines Armes machten die sofortige Aufnahme des Verunglückten im hiesigen Kreis-Krankenhaus erforderlich.

* [Schöffengericht vom 6. Februar.] Am 16. August v. J. bestellte Herr Medicinalrath Professor Dr. Hermann bei einem Lohnkutscher hieselbst einen Gesellschaftswagen zu einer Vergnügungsfahrt nach Krummhübel. Da aber um 2 Uhr Nachmittags sich das Gespann noch nicht eingefunden hatte und noch eine halbe Stunde vergeblich darauf gewartet wurde, ging Herr Professor selbst zu dem Angestellten und da das Einspannen erst vor sich gehen sollte, sagte derselbe zu dem anwesenden Kutscher, er wolle auf diese Fahrt verzichten und der Besitzer möge sich den Wagen in Butter braten. Wirklich unterblieb auch diese Vergnügungsfahrt. K. schob aber die ganze Schuld seinem Kutscher zu, welcher kurz vor dieser Zeit noch Passagiere von dem Bahnhofe nach der Stadt gefahren hatte. Der Angestellte hat dadurch den § 17 des Fahr-Reglements verletzt. Von der hiesigen Polizeibehörde erhielt er ein Strafmandat in Höhe von 6 Mk. Der Gerichtshof bestätigte diese Strafe. — Der Fuhrwerksbesitzer August Binner aus Tarnowitz hat am 22. Decbr. v. J. die §§ 53, 54 und 62 des Bahn-Polizei-Reglements übertreten. Am südlichen Theile des Bahnhofes Tarnowitz ist eine Warnungstafel angebracht, welche besagt, daß dieser Theil der Verkehrsstraße mit schwerem Fuhrwerk nicht benutzt werden darf. B. hat diese Warnung außer Acht gelassen und wurde von der Bahnpolizei zu 3 Mk. verurtheilt. Sein Widerspruch wurde heute verworfen. — Der Kutscher Herda aus Kaltwasser bei Waldenburg war im October 1888 einige Tage bei dem Fuhrwerksbesitzer Borie hieselbst beschäftigt. Nachdem derselbe durch einen zweiten Kutscher bereits einen Lohn von 2 Mk. erhalten hatte, forderte der Angestellte den nächsten Tag von Herrn B. in Abwesenheit des Kutschers noch 1 Mk., welche er nicht erhalten haben wollte und entfernte sich heimlich. Erst jetzt, nachdem er wieder nach Hirschberg gekommen ist, gelang es Herrn B., denselben wegen Vorspiegelung einer falschen Thatsache zu verklagen und wurde Herda zu 10 Mk. event. 2 Tage Gefängnis verurtheilt und zur Tragung der Kosten. — Der Handelsmann Sella aus Pommitz war wegen Gewerbesteuer-Contravention angeklagt und auch, daß er einem Knaben unter 15 Jahren Branntwein verkauft habe. Da der Angestellte

Schul wurde bezahlt und erhielt den Abschied. Ein erfahrener und zuverlässiger Verwalter war engagirt worden, unter dessen Obhut und umsichtiger Bewirthschaftung die vernachlässigten Aecker und Felder schon nach kurzer Zeit ein anderes Ansehen erhielten und recht gute Ernten versprachen. Prachtige Pferde, schöne Milchkuhe, sowie eine Menge Rinder und Kleinvieh wieherten, brüllten, blöckten und grunzten in den Ställen, und das alte Herrenhaus war einige Wochen lang der Tummelplatz einer Menge Bauhandwerker und Künstler, welche dasselbe von innen und außen einer gründlichen Reparatur unterwarfen und in ganz neuem Glanze erstehen ließen.

So waren alle materiellen Sorgen und scheinbar auch alle inneren Conflict auf's Beste beseitigt und nun konnte man von der inneren Verbindung der einzigen Sprößlinge zweier hochangesehenen Familien nur Glück und Freude erwarten. Gräfin Antonia hatte wirklich sehr schön und richtig combinirt, sie war befriedigt. Ohne große Mühe hatte sie ihre lebhaften Wünsche erreicht. — Und Frau v. Bielinska? Ach, die dicke Pani schwamm förmlich in Wonne und Entzücken. Der Traum ihres Lebens war erfüllt. Roman hatte eine reiche vornehme Frau — und sie Confitüren aus dem Orient und Toiletten aus Paris. Was wollte sie noch mehr? — — —

Eine Woche nach der Hochzeit des jungen Herrn v. Bielinski lag das Herrenhaus von Bygotta wieder still und ruhig da, wie verschlafen. Sämmtliche Gäste hatten den Edelfhof verlassen, und das junge Edelpaar war nach dem Süden abgereist, nach der schönen, sonnigen Riviera. In Nizza, Monaco und Montecarlo, den Sammelplätzen der reichen polnischen Aristokratie, sollte es auf Wunsch der Gräfin Antonia die Flitterwochen verleben.

Nach all dem blendenden Sonnenschein und der dreitägigen Sommerwärme war gleichsam über Nacht der strenge nordische Winter ins Land gezogen. Schwarzgraue dunstige Nebelmassen wälzten sich über die Fluren, die Temperatur war kalt und unbegreiflich und drohende Wolken zogen am Himmel hin und her, bis sie sich in ein unablässiges Schneegewirbel auf-

den vornehmsten Adelsfamilien des Landes gewählt waren, begrüßten sich mit ungemeiner Liebenswürdigkeit. Sie küßten sich die Wangen, die Schulter und Hände, sie machten sich Complimente und überboten sich in höflichen Redensarten und lebhaften Freundschaftsversicherungen. Zur Feier des Tages wurde natürlich sehr stark gezecht und der feurige Ungar- und Burgunderwein erhitze die Köpfe. Man lachte und schwatzte, sang und jubelte — weinte, zankte, zürnte sich, um sich in der folgenden Minute wieder zu versöhnen, zu herzen und zu küssen, — kurz, man gab sich mit vollster Seele dem Genuße des Augenblicks hin.

Beim letzten Mazurek wurde der bis an den Rand mit perlendem Champagner gefüllte Atlasschuh der Braut herumgereicht. Die Herren tranken begeistert daraus, während die jungen Mädchen ein Hochzeitslied dazu sangen.

Es war ein überaus glanzvolles, fröhliches Familienfest, welches am St. Michaelstage in dem Herrenhause von Bygotta gefeiert wurde, aber nicht unter dessen Dache allein, sondern auch draußen unter den im Herbstgewande trauernden Bäumen unter dem sternbesäeten Nachthimmel.

Nur Einem wollte die echte und rechte Hochzeitsstimmung nicht kommen trotz allen Glanzes, aller lauten Lust ringsum. Es war Roman v. Bielinski, der junge Chemann. Er saß ernst und still an der Seite seines lieblichen, ihm eben erst angetrauten Weibes und aus dem Dicht und Duft, der Freude flogen seine Gedanken in eine hoffnungsarme Zukunft hinaus. Er sah bleich und leidend aus und eine tiefe Melancholie war über sein ganzes Wesen gebreitet, welche selbst heute, an seinem Ehrentage nicht gewichen war.

Nach der furchtbaren Nacht, in der die Geliebte ihn verlassen hatte, da war er erst nach Stunden aus der schweren Ohnmacht erwacht, die ihn hilflos zu Boden warf.

Landleute fanden ihn auf, ganz verstört, mit gelähmten Gliedern im feuchten Morgenthau und brachten ihn mühsam nach Bygotta zurück. Dann hatte er viele Tage und Wochen im hitzigen Fieber gelegen, in dumpfer Geistesnacht, und der Arzt und die trostlose, fast verzweifelte Mutter fürchtete lange

er es früher war. Immer dasselbe und immer wieder dasselbe macht schließlich die Arbeiter, besonders die älteren, gleichgültig, die Sache wird ihnen langweilig. Und auch von den jüngeren Leuten denken die Meisten mehr an allerlei Wintervergönungen, denn an ihre Parteiversammlungen. Mit dem Arbeiter-Bildungs-Institut, der sogenannten Arbeiter-Universität, stehen die Dinge durchaus nicht so glänzend, wie vielfach ausgesagt wird.

— Der österreichische Thronfolger, Erzherzog Franz Ferdinand, trifft heute Freitag Vormittag 10 Uhr in Petersburg ein und wird vom Czaren mit ganz besonderen Ehren empfangen werden. Der junge Prinz ist auch der Träger eines Handschreibens des Kaisers Franz Joseph an den Kaiser Alexander. Außer Petersburg wird der Prinz auch noch Moskau besuchen.

— Aus Rom: Ein neues Ministerium ist immer noch nicht zu Stande gekommen. Am wahrscheinlichsten gilt jetzt, daß das ganze Ministerium bleibt und höchstens einen neuen Premier erhält. Ausgeschlossen ist aber auch nicht, daß der König Crispi wieder zur Leitung der Staatsgeschäfte beruft, denn jedes andere Ministerium würde noch viel weniger Chancen für die Zukunft haben.

— In Brüssel sieht es jetzt recht heiter aus. Die wegen der neulichen Demonstration eingesperrten Reservisten sind rein aus Rand und Band, haben die Wachmannschaften durchgeprügelt und ihre Betten anzuzünden versucht, um ins Freie zu kommen. Was die Soldaten vorgemacht, machten die Rekruten nach, die an ihrem Gestellungstage in großen Haufen, die Marfeillaise singend, durch die Straßen zogen und fortwährend schrien, sie würden nicht dienen. Nächsten Sonntag wird ein allgemeiner Soldatenfandal erwartet. — Am Donnerstag kamen abermals Krawalle einiger Soldaten- und Rekruten-trupps vor. Die kriegsgerichtliche Verhandlung gegen die Demonstranten vom Sonntag hat begonnen; die Leute verweigern aber alle belastenden Aussagen. König Leopold hat wiederholt seiner Verstimmung über die peinlichen Zwischenfälle Ausdruck gegeben.

— Der in Paris am Dienstag hingerichtete Mörder Ehrard hat seine letzten Augenblicke noch zu einer politischen Kundgebung gegen den Minister des Innern, Constans, benützt. In dem Moment, als er auf dem Block der Guillotine festsaß, rief er noch:

— **Preussisches Abgeordnetenhaus.** Am Donnerstag wurde der Antrag Conrad-Vles (Str.) auf Erlass eines Wildschadengesetzes in zweiter Lesung verathen. § 1 der Vorlage bestimmt nach dem Kommissionsbeschuß, daß der durch Schwarz-, Roth-, Elch- und Damwild an Grundstücken angerichtete Schaden ersetzt werden muß. Abg. Verling (freis.) beantragte, daß jeder Grundeigentümer auf seinem Gebiet jeder Zeit freie Jagd haben soll. Im Falle der Ablehnung dieser Forderung beantragt Abg. Verling, auch für den durch Rebe und Hasen angerichteten Schaden Ersatz zu leisten. Der erste Antrag wurde abgelehnt, der zweite mit 160 gegen 136 Stimmen angenommen. Dafür stimmten fast alle Nationalliberalen, die meisten Centrumsmitglieder, die Freisinnigen, dagegen die Konservativen. Nachdem noch die §§ 2-4 genehmigt waren, vertagte das Haus die Weiterberatung auf Freitag 11 Uhr.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 6. Februar 1891.

* [Bahnbau Hirschberg-Petersdorf.] Dem hiesigen Magistrat ist auf eine Anfrage desselben von dem Minister der öffentlichen Arbeiten die Mittheilung zugegangen, daß die Eröffnung des Betriebes auf der Strecke bis Warmbrunn — sofern nicht unvorhergesehene Hindernisse eintreten — bis zum Juli und auf der übrigen Strecke vor Ablauf dieses Jahres wird erfolgen können.

* [Rückkehr aus Afrika.] Der Generalbevollmächtigte der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft in Sanibar, von St. Paul-Ilair, wird Ende April in Europa erwartet. Herr von St. Paul-Ilair, Sohn des Herrn Hofmarschall von St. Paul auf Fischbach, wird, der „Post“ zufolge, zunächst noch die Zollverwaltung, welche er vor Allem organisiert hat, in ihr neues Verhältniß zum Reich überführen, dem kaufmännischen obersten Vertreter der Gesellschaft, Ernst Ebenau, bei seiner Installation in Ostafrika behilflich sein und dann auf mehrere Monate nach Deutschland zurückkehren.

* [Diebstahl.] In den Tagen vom 2. bis 4. d. Mts. sind aus dem Wäscheboden des Hauses Markt Nr. 47 — Alte Herrenstraße Nr. 2 folgende Gegenstände: Ein Bett- und zwei Kissenbezüge, eine schwarz-geblumte Sophadede, ein Paar blauwollene und ein Paar rothbraune wollene Winterstrümpfe, ein Shawl und 2 rothe Taschentücher und aus einem im Hausflur befindlichen Lagerraum eine 4 Meter lange, gewirkte Stuhendecke entwendet worden. Hoffentlich gelingt es, die Diebe ausfindig zu machen.

* [Wildschaden.] Ueber einen Fall von durch Wild verursachten Schaden, der sicher weitere Kreise interessieren wird, erfahren wir Folgendes: Herr Sten-

von 20 Pfg. abgegeben. Angebote, denen der vorgeschriebene Probestein nicht beigelegt ist, werden nicht berücksichtigt. Zuschlagsfrist 14 Tage.

* [Tierschutz-Verein.] In der gestrigen Sitzung des Tierschutz-Vereins gelangte zunächst folgendes an den Herrn Vorsitzenden des Vereins gerichtetes Schreiben des königlichen Landraths, Sr. Durchlaucht Prinz Reuß, zur Mittheilung: Auf das gefällige Schreiben vom 22. d. M., durch welches Euer Hochwohlwürden mir Mittheilung davon machen, daß der dortige Tierschutz-Verein mich in seiner Sitzung vom 20. h. zum Ehren-Mitgliede erwählt hat, erwidere ich Euer Hochwohlwürden ergebenst, daß es mir eine ganz besondere Ehre und Freude ist, in dieser Weise in Beziehung zu einem Verein zu treten, dessen Tendenzen meine vollsten Sympathien haben. Ich bitte den Herren Vereins-Mitgliedern bei Gelegenheit meinen herzlichsten Dank übermitteln zu wollen. — Herr Zelder zeigte mehrere Nützlichkeit für Staare vor, von denen der eine von den anwesenden Sachverständigen als durchaus praktisch und empfehlenswerth anerkannt wurde. Die Vermittelung für die Herstellung dieser Kästen, von denen einer nur 60 Pfennig kostet, übernimmt Herr Zelder sehr gern. — In Folge einer Anregung, betr. die Schenkklappen der Pferde, erfolgte eine sehr eingehende Aussprache über diesen Punkt. Im Allgemeinen erkannte man in den Schenkklappen ein völlig unnütziges Stück der Beschirmung, das dann aber noch zur Qual für die armen Thiere wird, wenn es nicht richtig gemacht ist und nicht festliegt. — Nach den Mittheilungen eines Mitgliedes ist auf der Wilhelmstraße ein Pferd in einem hölzernen Schuppen untergebracht, der nur geringen Schutz gegen Kälte und Nässe bietet. Zwei der Sachverständigen übernehmen die Untersuchung dieses Falles. Endlich wurde beschlossen, an geeigneter Stelle um eine polizeiliche Regelung des Hundeschweißens zu petitioniren und diesen Gegenstand im Besonderen in der nächsten Sitzung zu verhandeln.

* [Der Gartenbau-Verein im Riesengebirge] hielt gestern Nachmittag 3 Uhr im Vereinslokal „Schwarzer Adler“ eine Sitzung ab, welche von 19 Mitgliedern besucht war. Bei Eröffnung der Versammlung gedachte der Vorsitzende, Herr Fösgärtner Teichler, des großen Verlustes, den der Verein durch den Tod seines verdienstvollen stellvertretenden Vorsitzenden, des Herrn Kunstgärtners Siebenhaar sen. erlitten hat. Die Versammlung ehrte das Andenken des Dahingegangenen durch Erheben von den Plätzen. Von einem Dankschreiben der Familie Siebenhaar für die bewiesene Theilnahme wird Kenntniß genommen. Bei der Erbschaft für Herrn Siebenhaar wird Herr Weinhold als stellvertretender Vorsitzender, an dessen Stelle als Kassirer Herr Kambach gewählt. Dem bisherigen Kassirer, Herrn Weinhold, wird für seine Bemühungen und Arbeit der Dank durch Erheben von den Plätzen ausgedrückt. Die Herren Genscher-Cammerswalbau und Riesel-Cammersdorf werden zu Referenten, ersterer für Gemüse- und Blumenbau, letzterer für Obstbau, ernannt. Nach der Aufnahme eines neuen Mitgliedes wird in die Berathung der neuen Satzungen eingetreten und findet die vom Vorstand vorgeschlagene Fassung der einzelnen Bestimmungen zum Theil die Genehmigung der Versammlung. Sodann hielt Herr Weinhold einen Vortrag über das Thema „Winterschutz der Rosen“. Vortrager gab ein anschauliches Bild der besten Methoden, Rosen gut durch den Winter zu bringen, indem er zugleich der Widerstandsfähigkeit der verschiedenen Rosengattungen Beachtung schenkte. Das Vaterland der Rose, von der unsere gefüllten Rosen abstammen, ist Indien, Persien, Klein-Asien. Aber auch Nord- und Mitteleuropa, Nord-Asien und Nord-Amerika hat seine Rosen. In

für sein Leben. Aber von dieser Krankheit erstand Roman als ein anderer Mensch. Die heiße, schrankenlos begehrende Leidenschaft hatte der Vernunft und einem ersten, festen Willen Platz gemacht. Sie hatte ihn wohl auf Stunden vergessen lassen, daß vor der Thür seines Hauses bereits der Untergang, das Elend und die Noth des Lebens lauerten — daß er seine ganze Kraft daran setzen mußte, das verschuldete und herabgewirtschaftete Familiengut wieder zu heben und, wie die Mutter wünschte, durch eine „reiche Heirath“ vor gänzlichem Verfall zu retten — aber er hatte sich noch zur rechten Zeit wiedergefunden.

Und nun nahm er sich vor, seinen Sohnespflichten und auch die seiner Standesehre zu erfüllen mit Aufopferung seiner selbst, sie sollten ihm über Alles gehen, über alles Lieben und Leiden. Er wollte tragen, was das Schicksal über ihn verhängt, bis er sich daran gewöhnt, oder bis er darüber zusammenbrach. Und wenn er unter diesen Gedanken auch manchmal verzweifeln wollte, so tauchte dann Jadwiga's reines Bild, umwoben vom Glorienschein der Entsagung, Beherrschung und des Opfermuthes, vor ihm auf und wurde ihm zum leuchtenden Leitstern.

Allmählich milderte sich auch der wilde, leidenschaftliche Schmerz um die verlorene Geliebte und wandelte sich in sanfte Trauer um. Frau v. Bielinska wußte Roman's resignirte Gemüthsstimmung vortrefflich für ihre Zwecke zu benutzen. So gelang es ihr endlich, ihn mit Bitten und Schmeicheln, Zürnen und Thränen dahin zu bringen, daß er bei dem Grafen Kwilecki um die Hand seiner Tochter Spiridia anhielt.

Die Comtesse war, wie die meisten vornehmen Polinnen, nach französischem Muster erzogen worden. Sie war vollkommen mit dem Gedanken vertraut, daß sie den einstmaligen Gatten nur aus der Hand ihrer Eltern empfangen durfte. Die Herzensgeschichte — „der kleine Roman“ — wie Gräfin Antonia sagte, war vergessen. Freilich — sie hatte sich eine lange Zeit furchtbar deshalb gequält und nur allmählich war das schwärmerische Verlangen, in ein Kloster zu gehen, von ihr gewichen. Nun sollte sie Roman heirathen, es war Mamas

sehnlichster Wunsch, es blieb ihr nichts weiter übrig, als gehorsam zu sein. Keine junge Dame vom Stande hätte anders gehandelt.

Und war der ihr von den Eltern bestimmte Bräutigam nicht jung, schön und liebenswürdig? Sie kannte ihn von Klein auf, er besaß ihre Achtung und ihr volles Vertrauen, er gefiel ihr viel besser, als andere Herren ihrer Bekanntschaft. Da wäre es doch eine rechte Thorheit, Nein zu sagen.

Aber Spiridia liebte Roman nicht und sie hatte der Mama daraus kein Hehl gemacht. Doch diese lachte sie aus und erklärte ihr, daß Liebe zu einer glücklichen Ehe nicht unbedingt nöthig wäre; — sie z. B. fände es im höchsten Grade uneliebig, wenn vornehme Leute verliebt in einander wären und sich schnäbelten wie die Turteltauben. — Und die kluge und erfahrene Mama mußte dies besser wissen, denn sie war schon so lange glücklich verheirathet, und auch Spiridia würde gewiß auch ohne Liebe eine glückliche Frau werden.

Auch Roman empfand nur Freundschaft für Comtesse Spiridia. Sein Herz trug keine neuen Blüten mehr und seine Braut vermochte trotz ihres Liebreizes, ihrer Anmuth keine wärmere Empfindung in ihm zu wecken. Er vermied jedes Alleinsein, jede Vertraulichkeit mit ihr, wenn er auch niemals veräußerte, mit vollkommener Aufmerksamkeit auf ihre Wünsche zu achten, und ihr mit den tausendfachen Galanterien den Brautstand zu versüßen, ohne welche eine Polin demselben gar keinen Reiz abgewinnen kann.

Und Spiridia war mit Roman zufrieden, es fiel ihr gar nicht ein, mehr von ihm zu verlangen. Das ruhige Freundschaftsgefühl, welches sie für ihn hegte und das er erwiderte, war sehr angenehm und genügte ihr. — Und so war das sonderbare Brautpaar mit stillem Gleichmuth vor den Traualtar getreten, als wenn niemals die Seligkeit und Wonne einer heißen Liebe und Leidenschaft ihre Herzen berührt hatte, und der Bund für das Leben wurde geschlossen.

Schon gleich nach der Verlobung hatte der Graf Kwilecki Schritte gethan, um die mißlichen Vermögensverhältnisse seines Schwiegersohnes zu ordnen und aufs Beste zu arrangiren.

Hofen gemachten Erfahrungen zum Ausdruck bringen. Im weiteren Verlauf der Verhandlungen trat der Verein einer an das Abgeordnetenhaus gerichteten Petition des Verbandes der Handelsgärtner Deutschlands, betr. Schutz gegen Wildschaden für gärtnerische Erzeugnisse, bei. Um 6 $\frac{1}{2}$ Uhr wurde die Versammlung vom Vorsitzenden geschlossen. Die nächste Sitzung findet am 2. April statt und ist der Beginn bereits auf 2 Uhr Nachmittags festgesetzt.

* [Vieh-einfuhr.] Der Minister für Landwirtschaft hat auf Grund der Ermächtigung des Bundesraths die Einfuhr von lebendem Rindvieh aus Oesterreich-Ungarn in die Städte Beuthen O.S., Briesg, Cottbus, Eschwege, Forst i. L., Gleiwitz, Görlitz, Grottkau, Krcu, burg O.S., Landsberg a. W., Leobschütz, Liegnitz, Mysłowitz, Neustadt O.S., Ober-Glogau, Oppeln, Ratibor, Reichenbach u. Gule, Rybnik, Sorau N.-L., Spremberg und Waldenburg widerruflich gestattet.

* [Zur Volkszählung.] Nach den vorläufigen Ergebnissen der letzten Volkszählung nimmt unter den preussischen Städten mit mehr als 10000 Einwohnern unsere Provinzialhauptstadt Breslau mit einer Ziffer von 335,184 den zweiten Platz ein. An 25. Stelle erscheint Görlitz (62.137), an 32. Liegnitz (46.852). Es folgen von schlesischen Städten Königschütze (36.501), Beuthen (30.823), Schweidnitz (24.701), Reisse (22.447), Ratibor (20.729), Glogau (20.486), Briesg (20.154). Hiermit ist in Schlesien die Liste der Städte von mehr als 20.000 Einwohnern beendet. — Im Weiteren ist noch zu erwähnen, daß Hirschberg (16.213) an 123., Bunzlau (12.921) an 161., Sagan (12.623) an 163., Striegau (12.391) an 170., Jauer (11.571) an 178. Stelle unter den preussischen Städten von mehr als 10.000 Einwohnern erscheint.

* [Der Breslauer Turnlehrer-Verein] hat beschlossen, zu Ostern d. J. im Verein mit den zum Besuche des Schlesischen Turnlehrertages sich versammelnden Kollegen der Provinz die Gestaltung und Handhabung des Turnunterrichts an den Schulen in Stadt und Land zum Gegenstande eingehender Beratungen zu machen, und um hierbei für den Ausdruck seiner Ueberzeugungen eine möglichst feste und breite Unterlage zu gewinnen, sandte er Frageboten in alle Theile der Provinz aus, mit der Bitte an die Lehrer und Turnlehrer, die Beantwortung der aufgestellten Fragen bis zum 22. Februar d. J. an den Vorsitzenden des Vereins einsenden zu wollen.

* [Bandalismus.] Vor einigen Tagen wurde am Gartenzaun des Hauses Zapfenstraße Nr. 11 dadurch eine Beschädigung verübt, daß böswilliger Weise eine Anzahl Latten zerbrochen wurden. In vergangener Nacht wurden von den auf dem verlängerten Fünfhäuserwege stehenden jungen Bäumchen 10 Stück durch Abstreifen der Rinde beschädigt.

* [Polizeibericht.] Gefunden wurde: Ein Paar Damen-Gummischuhe in der Schützenstraße und ein großer Hausschlüssel in der Greifenbergerstraße. — Verloren: Eine schwarze Lederne Pferdedecke vom Bahnhof bis zum „Central-Hotel“, ein braunlederner Mantelforb, ein kleines braunes Leder-Portemonnaie mit 1,05 Mk. Inhalt, ein großes Portemonnaie mit 6 Mk. baarem Geld, 1 Recept und 1 Färbereischein und eine Granatbroche mit schwarzer Schleife von der Warmbrunnerstraße bis zum Markt.

* Schmiedeberg, 5. Februar. An Stelle des nach Nastau O.L. verstorbenen Steuer-Einnehmers Herrn Knittel in nunmehr als Steuer-Einnehmer II. Klasse Herr A. Weithe aus Grünberg getreten. — Das gestern Abend von dem Direktor des Schlesischen Musik-Instituts, Herrn Emil Voigt, hieselbst veranstaltete Cello-Concert hatte sich eines ziemlich zahlreichen Besuches zu erfreuen. Da Herr Voigt ein Meister auf seinem Instrument ist, und auch die übrigen mitwirkenden Herren nur Geringes leisteten, so lauschten die Anwesenden mit gespanntester Aufmerksamkeit dem Spiel derselben; alle verließen hochbefriedigt den Saal. Eine Wiederholung ihres Besuches dürfte ihnen ein noch zahlreicheres Publikum sichern.

d. Lauban, 5. Februar. Als ein äußerst raffinierter Dieb entpuppte sich ein in einem hiesigen Anwalts-Bureau um Unterstützung vorstprechender angeblicher Bureau-Vorsteher Carl Walter aus Schmiedeberg. Nachdem demselben ein Geldgeschenk zu Theil geworden, entwendete er beim Fortgehen einen in dem Vorraum hängenden Winter-Ueberzieher von ca. 40 Mark. Obwohl der Diebstahl alsbald entdeckt und Schritte zur Verfolgung des Diebes sofort getroffen wurden, war es indeß unmöglich, demselben seinen Raub wieder abzunehmen, da der Dieb diesen alsbald in einem in der Nähe gelegenen Pfandleihgeschäft versteckt hatte. Hoffentlich gelingt es noch, des Diebes habhaft zu werden und der Bestrafung zuzuführen.

k. Jauer, 5. Februar. In der hiesigen Umgegend mit einer intensiv betriebenen Zuckerrübenwirtschaft werden alljährlich polnische Arbeiter in großer Zahl beschäftigt. In der letzten Sitzung des hiesigen landwirtschaftlichen Vereins wurde allgemein geklagt, daß polnische Arbeiter für das bevorstehende Sommerhalbjahr nur sehr schwer zu erlangen seien und auch nicht mehr zu den bisher gezahlten Lohnsätzen arbeiten wollen. Es wurde daher beschlossen, bei dem Oberpräsidenten die Genehmigung nachzusuchen, russische Arbeiter einführen zu dürfen.

* Reinerz, 5. Februar. Die Feier des 24-jährigen Gedenktages an den Amtsantritt und die Wiederwahl unseres Bürgermeisters Dengler am Dienstag war ein Festtag für Stadt und Bad Reinerz. An dem Festzuge nach der Kirche, in welcher ein hochfeierliches Amt und Te deum abgehalten wurde, theilnahmen sich die königlichen und städtischen Behörden vollzählig, die Innungen, die Schützengilde und alle sonst hier vorhandenen Vereine. Den Abend vorher hatte der Männer-Gesangsverein, die freiwillige Feuerwehr und andere Vereine einen Fackelzug veranstaltet.

+ Sprottau, 5. Februar. Kurz vor Weihnachten erregte der Selbstmord des Lieutenants Giehne, Sohn des Regierungsraths a. D. Giehne zu Breslau, großes Aufsehen in weiten Kreisen. Mit diesem Selbstmord in Verbindung steht folgender bedauerlicher Vorfall: Dienstag Abend traf von Berlin eine junge Dame in Trauerkleidung, nach vorhandenen Briefen eine Klavierlehrerin Namens Hedwig Bartelt, hier ein und nahm Wohnung im Gasthof zum schwarzen Adler. Dem Wirth erzählte sie, daß sie die Braut des Lieutenants Giehne sei und nach Sprottau komme, um einen Kranz auf das Grab des todtten Geliebten niederzulegen. Zu diesem Zweck wollte sie sich gestern Vormittag nach dem Kirchhof begeben und erbat Begleitung, doch ehe es dazu kam, hörte man im Zimmer der Dame mehrere Schüsse fallen. Man eilte hinauf und fand sie tödtlich getroffen am Erdboden liegend. Sie hatte mittelst eines Revolvers sich in die Stirn, in die Schläfe und in die Brust geschossen und wurde zwar noch lebend in das Kreis-Krankenhaus überführt, doch zweifeln die Aerzte an der Erhaltung des Lebens.

† Breslau, 5. Februar. Unser hundertjähriger Mitbürger, der Viehmasler H. Sonnenfeld, Matthiasstraße Nr. 93 wohnhaft, ist in der verfloßenen Nacht im 102. Lebensjahre gestorben. Bekanntlich wurde demselben anlässlich seines 100. Geburtstages, am 22. März 1889, von dem Kaiser ein Geschenk in Form einer reich verzierten Tasse mit dem Bildnisse des Kaiser Wilhelm I. zu Theil. Der Vater des hochbetagten Verstorbenen hatte ein Alter von 113 Jahren erreicht.

C. Bunzlau, 5. Februar. Am 27. Januar lockte der warme Sonnenschein eine Bienenkönigin des Müllermeisters H. zu Giehmansdorf aus ihrer engen Behausung. Dieser Schwarm setzte sich an den First eines Nebengebäudes fest, von wo derselbe nicht ohne Gefahr, jedoch glücklich herabgeholt und in einem Bienenkasten untergebracht wurde.

+ Striegau, 5. Februar. Auf entseßliche Weise ist der Müllermeister Hoffmann in Gähersdorf ums Leben gekommen. Derselbe begab sich in gewohnter Weise in die Mühle, von wo er zum Abendbrot nicht zurückgekehrt war. Als Hoffmann auch am andern Tage nicht erschien, sandte seine Schwester einen Boten nach der Mühle, welcher ihn beim Nachsuchen im Spitzgang todt auffand. — Auf der Fahrt von Königszell nach hier verstarb Sonntag Abend in einem Coupee dritter Klasse der Gutsbesitzer Philipp aus Pofelwitz, Kreis Jauer, muthmaßlich in Folge eines Herzschlages. Philipp, dessen Leiche in hiesiger Leichenhalle aufgenommen wurde, hatte hinter Königszell Zuckungen bekommen, war hinter Stanowitz von einem mitreisenden Herrn auf die Bank gelegt worden und kurz vor hiesiger Stadt verschieden.

C. Saarau, 4. Februar. Bei einem Sonntag Nachmittags in Peterwitz stattgehabten Kriegerbegräbniß waren, wie üblich, auch zahlreiche Neugierige anwesend, unter anderen auch das Dienstmädchen eines dortigen Bäckermeisters. Als dasselbe auf dem Kirchhofe zwischen den Gräbern hinging, kam es in Folge Ausgleitens zu Falle und brach den rechten Unterschenkel am Fußgelenk, so daß es fortgetragen

werden mußte, da der Fuß sofort bedeutend anschwell.

* Oppeln, 5. Februar. Von den acht Strafsachen, die bei der heute beginnenden ersten diesjährigen Schwurgerichtsperiode zur Verhandlung kommen, haben sieben eine Anklage wegen wissentlichen Meineides zum Gegenstande.

= Trachenberg, 5. Februar. In der Nähe von Marentschine setzte eine Dienstmagd ihr neugeborenes Kind aus. Eine Bahnwärterfrau brachte dasselbe in ihre Wohnung, wo es nach kurzer Zeit starb. Die unnatürliche Mutter wurde ermittelt und in das hiesige Amtsgerichtsgefängniß überführt.

* Tarnowitz, 5. Februar. Durch einen unglücklichen Zufall gerieth der Streckenarbeiter Dparca beim Rangiren zwischen die Puffer zweier Wagen. Schwere Verletzungen des Brustkorbes und eines Armes machten die sofortige Aufnahme des Verunglückten im hiesigen Kreis-Krankenhaus erforderlich.

* [Schöffengericht vom 6. Februar.] Am 16. August v. J. bestellte Herr Medicinalrath Professor Dr. Hermann bei einem Lohnkutscher hieselbst einen Gesellschaftswagen zu einer Vergnügungsfahrt nach Krummhübel. Da aber um 2 Uhr Nachmittags sich das Gespann noch nicht eingefunden hatte und noch eine halbe Stunde vergeblich darauf gewartet wurde, ging Herr Professor selbst zu dem Angestellten und da das Gespann erst vor sich gehen sollte, sagte derselbe zu dem anwesenden Kutscher, er wolle auf diese Fahrt verzichten und der Besizer möge sich den Wagen in Butte braten. Wirklich unterblieb auch diese Vergnügungsfahrt. A. schob aber die ganze Schuld seinem Kutscher zu, welcher kurz vor dieser Zeit noch Passagiere von dem Bahnhofe nach der Stadt gefahren hatte. Der Angestellte hat dadurch den § 17 des Fahr-Reglements verletzt. Von der hiesigen Polizeibehörde erhielt er ein Strafmandat in Höhe von 6 Mk. Der Gerichtshof bestätigte diese Strafe. — Der Fuhrwerksbesitzer August Binner aus Jannowitz hat am 22. Decbr. v. J. die §§ 53, 54 und 62 des Bahn-Polizei-Reglements übertreten. Am südlichen Theile des Bahnhofes Jannowitz ist eine Warnungstafel angebracht, welche besagt, daß dieser Theil der Verkehrsstraße mit schwerem Fuhrwerk nicht benutzt werden darf. B. hat diese Warnung außer Acht gelassen und wurde von der Bahnpolizei zu 3 Mk. verurtheilt. Sein Widerspruch wurde heute verworfen. — Der Kutscher Herda aus Kaltwasser bei Waldenburg war im October 1888 einige Tage bei dem Fuhrwerksbesitzer Borie hieselbst beschäftigt. Nachdem derselbe durch einen zweiten Kutscher bereits einen Lohn von 2 Mk. erhalten hatte, forderte der Angestellte den nächsten Tag von Herrn B. in Abwesenheit des Kutschers noch 1 Mk., welche er nicht erhalten haben wollte und entfernte sich heimlich. Erst jetzt, nachdem er wieder nach Hirschberg gekommen ist, gelang es Herrn B., denselben wegen Vorpiegelung einer falschen Thatsache zu verklagen und wurde Herda zu 1) Mk. event. 2 Tage Gefängniß verurtheilt und zur Tragung der Kosten. — Der Handelsmann Selle aus Lomnitz war wegen Gewerbesteuer-Controvention angeklagt und auch, daß er einem Knaben unter 15 Jahren Branntwein verkauft habe. Da der Angestellte schon mehrfach wegen desselben Vergehens vorbestraft ist, erhielt er 5) Mk. Geldstrafe, im Unvermögensfalle für je 5 Mk. 1 Tag Haft. — Die Fabrikarbeiterin Opitz aus Hirschdorf stahl am 31. Decbr. einer Mitarbeiterin ein Hemd, welches in einem Garten zum Trocknen aufgehängt war. Die bereits vorbestrafte Angestellte wurde zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt.

Der Arbeiter Brokos aus Gersdorf stahl im December v. J. in Koblitz dem einen Logis-Collegen eine Weste, dem anderen 8 Mk. baares Geld, blieb seiner Wirthin noch 2,50 Mark für Kost und Wohnung schuldig und entfernte sich heimlich. Da derselbe schon vorbestraft ist, erhielt er 2 Monate Gefängniß. — Das Dienstmädchen Emma Schneider genannt Heydorn aus Stonsdorf, welche hieselbst in Diensten steht, soll einem in demselben Hause dienenden Mädchen einen Spiegel von geringem Werthe und 3 Mk. baares Geld mittelst Erbrechens einer Kammerthür gestohlen haben. Wegen dem Spiegel wurde die Angestellte zu 1 Tag Gefängniß verurtheilt und wegen des Diebstahls des Portemonnaies mit 3 Mk. mußte die Anklage an die Strafkammer überwiesen werden.

Handelsnachrichten.

Breslau, 5. Februar. (Producten-Markt.) Am heutigen Markte war der Geschäftsverkehr im Allgemeinen schleppend, bei stärkerem Angebot Preise schwach preishaltend. Weizen in matter Stimmung, per 100 Kgr. schief, weißer 18,20—19,10—19,70 Mk., gelber 18,10—19,00—19,60 Mk., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen nur billiger verkauft, per 100 Kilogramm 16,30—17,50—17,80 Mk., feinste Sorte über Notiz bez. — Gerste in ruhiger Haltung, per 100 Kilogr. 12,80—13,80—14,80—15,80, weiße 16,0—17,00 Mk. — Hafer ohne Aend, per 100 Kilogramm 12,60—13,00—13,50 Mk. — Mais schw. zugeführt, per 100 Kgr. 13,00—13,50—14,00 Mk. — Lupinen schwacher Umsatz, per 100 Kilogr. gelbe 8,30—9,30 bis 9,8 Mk., blaue 7,40—8,40—9,40 Mark, — Wicken schwach gefr., per 100 Kilogramm 11,90—12,00—13,00 Mk. — Bohnen ohne Frage, per 100 Kilogr. 16,50—17,50—18,50 Mk. — Erbsen schw. Konsum, per 100 Kgr. 14,50—15,50—16,50 Mk. — Victoria 17,00—18,00—19,00 Mk. — Schlaglein schwacher Umsatz. — Delsaaten gut verkauft. — Hanffamen meh. beachtet. 17,00—18—18,50 Mk. — Pro 100 Kgr. netto in Mk. und Pf Schlagleinfaat 17,0—19,00—21,50. — Winterraps 22,00 bis 23,00—24,50. Winterrübsen 21,90—22,00—23,50. — Leinbutter 19,50—19,50—20,50 Mk. — Napstuchen ruhig, per 100 Kgr. schief. 12,00—12,25 Mk., fremder 11,50—11,75 Mk. — Reintuchen schwächer, per 100 Kilogramm schief. 14,50—15,00, fremder 12,50—13,50 Mk. — Palmkernkuchen behaupt., per 100 Kilogr. 11,75—12,00 Mk. — Kleesamen in sehr fester Stimmung. rother gut gefragt, 36—47—60,00 Mk., weißer leicht verkauft, 45,00—55,00—65,00—70—80 Mk. — Schwebischer Klee in ruhiger Haltung, per 50 Kilogr. 50—55—65—75 Mk. — Tannentlee ohne Aenderung. — Thymianthe matt. — Sen per 50 Kgr. 2,50—2,80 Mark. — Rhyngentz per 600 Kgr. 2.—28 Mk.

Am 9. d. M. findet im Concerthaus hiersebst eine

Vorstellung

von Oberjägern und Jägern des Jäger-Bataillons v. Neumann
statt zum Besten der Wohlthätigkeits-Anstalten von Hirschberg
Billets sind vorher bei Herren Weidner und Jäger zu haben. 1 Platz
1,25 Mk., 2. Platz 75 Pf

Die Buchdruckerei
von
J. Böheim
(„Post aus dem Riesengebirge“ und
„General-Anzeiger“),
Hirschberg i. Schl.,
ausgestattet mit den
neuesten Schrift-Erzeugnissen,
empfiehlt sich zur
Anfertigung aller Buchdruck-Arbeiten
unter
billigster Preisberechnung.

Jeder Deutsche, welcher ein Freund der Natur, des Reisens
und des Wanderns ist, sollte auf

„Frisch auf“

illustrirte Zeitung für Natur- und Wanderfreunde abonniren; und
zwar bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt, für nur 1,25
Mark vierteljährlich. „Frisch auf“ ist der officiële Wandergruss
des Verbandes deutscher Touristenvereine mit seinen ca. 24000
Mitgliedern.

Hochinteressantes Blatt für Jedermann!

Für Hotels, Restaurationen und Cafés in Deutschland unentbehrlich!

Eingetragen in der deutschen Postzeitungsliste 1891 im Nachtrag Nr. 2276 a.

Annoncen 30 Pfg. pro Zeile.

Wer Sprachen kennt, ist reich
zu nennen.

Das Meisterschafts-System

zur
praktischen und
naturgemässen Erlernung
der

französischen, englischen, italienischen, spanischen, portugiesischen, holländischen, dänischen, schwedischen, polnischen und russischen
Geschäfts- und Umgangssprache.
Eine neue Methode, in 3 Monaten
eine Sprache sprechen, schreiben
und lesen zu lernen.

Zum Selbstunterricht

von

Dr. Richard S. Rosenthal.

Französisch — Englisch — Spanisch

— polnisch, complet in je 15 Lectionen

à 1 Mk.

Italienisch — Russisch, complet in

je 20 Lectionen à 1 Mk.

Schlüssel hierzu à 1 Mk. 50 Pf.

Portugiesisch — Holländisch — Dänisch

— Schwedisch, complet in je 10 Lec-

tionen à 1 Mk.

Probefriefe aller 10 Sprachen à 50 Pf

Leipzig.

Rosenthal'sche Verlagshandlg.

Für einen 14jähr. Knaben Schlosserlehrling
wird ein Unterkommen als
gesucht.

Pomn' i. R. Petzold, Hauptlehrer

Echt holländ. Javakaffee

mit Zusatz, kräftig und rein schmeckend, garantiert
à 80 Pf., Postpakete 9 Pfd. M. 7.20
versende kostenfrei mit Nachnahme

Fortwährend steigender Bedarf durch
ganz Deutschland.

Hier nur einige von Tausenden der ein-
gegangen

Anerkennungsschreiben:

Bitte um Zusendung eines Postpakets; ich
bin sehr zufrieden mit dem Kaffee. Neu bei
bei Riegner, 18. 1. 91. Frau Landesälteste
Scherzer. — Wollen Sie uns nochmals
Pfund des echten holl. Javakaffees senden, da
letzterer sehr gut war; erbitten gütlich von der
selben Waare. Menge bei Dortmund, 12. 6. 91
Carl Kempermann. — Bitte sogleich um
ein Postpaket Javakaffee. Bitte jeden Monat,
ohne besondere Bestellung, um ein solch Paket.
Gladbach, 27. 5. 90. Frau S. von Lebow.
— Ihr Javakaffee esel mir, bitte sofort wieder
um ein Paket. Halberstadt, 15. 7. 90.
R. Julius, Conditorei u. Café. — Senden
Sie uns gest. per Post 9 Pfund echt holl. Java-
kaffee, wie gehabt und franco per Bahn 50
Pfund. Redingen i. Rotb. 17. 7. 90. Re-
dinger Consumverein. U. f. f.

Versandt täglich.

Wilhelm Schulz, Altona
b. Hamburg.

Volksküche

in der Hospitalstraße täglich gutes Mittag-
brot zu 15, 10 und 5 Pfg.

Rechnungen

liefert schnell und billig die

Buchdruckerei von J. Böheim.

4. Klasse 188. Kgl. Preuss. Klassenlotterie

Ziehung vom 5. Februar.

Es wurden folgende größere Gewinne gezogen:

40000 Mk. Nr. 67198; 15000 Mk. Nr. 187233;

10000 Mk. Nr. 113497; 10000 Mk. Nr. 18091

19862 22696 33809 76592; 3000 Mk. Nr. 1124

9551 13707 15329 43846 459.1 48210 52445

71042 74616 88.46 106379 106874 109266

115730 116141 116238 116444 119863 131801

138406 141987 148094 149022 150840 153021

153479 175694 175914 176587 1773.5 183528

185216; 1500 Mk. Nr. 2953 8434 10685 13689

14.91 15716 26721 35245 41572 43315 5890

65318 67064 73.92 85322 8338 88321 89314

89619 90099 92434 94831 101194 1146.6

115203 116722 1195.4 124339 128642 133221

145944 148680 159556 170259 170803 174003

177961 187386; 500 Mk. Nr. 5807 14240

28219 45223 47557 60645 62606 67092 71.19

80256 81.08 88464 92867 95291 108.82

109057 109939 114844 115232 121018 121707

132524 137949 139285 139917 155075 159930

62363 164306 173479 173832 182687 189142

189815. — 10000 Mk. Nr. 69397 88830 194434;

5000 Mk. Nr. 7460; 3000 Mk. Nr. 18269

23948 27262 37428 40641 45324 49175 56256

79952 80640 94197 103661 104358 105294

115221 120314 120858 123544 143320 147086

172138 176644 180018 180878 181014 188464;

1500 Mk. Nr. 6150 15969 23187 24523 28886

32183 37019 44103 51830 55226 75927 78707

83831 84030 85399 86404 87990 98599 10620

118209 121164 126504 129346 150509 151682

16.560 167708 174432 177687 179067 184944

186959; 500 Mk. Nr. 9793 14492 15382

17840 19035 34935 36954 40123 49231 56602

59245 64691 72402 72440 75066 76728 84011

84612 86783 87381 9.534 104373 108970

110380 112275 113543 117916 118761 136812

189332 141608 158343 166089 167754 171924.

Gummischuhe!

empfiehlt, um möglichst damit zu räumen,
billigst, und Reparaturen anerkannt gut,
schnellstens

J. A. Wendlandt,
Kangstraße 1, gegenüber der Apotheke

Noortwyk's

antiseptisches Mittel; sicher wirkend gegen

Diphtherie.

Brochure mit zahlreichen Dankschreiben gratis

und franco. Preis M. 1,50 per Flasche.

Strauss-Apotheke,

Berlin C., Stralauerstraße 47.

Berliner Börse vom 5. Februar 1891.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Certifikate.	
	Zinsfuß.		Zinsfuß.
20 Fres.-Stücke	16,135	Pr. Bd.-Cd. VI. rückz. 115	4 1/2 114,60
Imperial	—	do. do. X. rückz. 110	4 1/2 111,25
Deherr. Banknoten 100 Fl.	178,20	do. do. X. rückz. 100	4 100,60
Russische do. 100 R.	235,8	Preuss. Hyp.-Vers.-Act.-G.-Cert.	4 1/2 —
Deutsche Fonds und Staatspapiere.		Schlesische Bod.-Cred.-Pfdbr.	5 —
Deutsche Reichs-Anleihe	4 106,90	do. rückz. à 110	4 1/2 111,00
Preuss. Cons. Anleihe	4 106,30	do. rückz. à 100	4 —
do. do.	3 1/2 98,90	Bank-Actien.	
do. Staats-Schuldscheine	3 1/2 99,9	Breslauer Disconto-Bank	7 106,50
Berliner Stadt-Oblig.	3 1/2 96,6	do. Wechsel-Bank	7 104,40
do. do.	3 1/2 96,80	Niederlausitzer Bank	—
Berliner Pfandbriefe	5 116,9	Norddeutsche Bank	12 —
do. do.	4 104,20	Oberlausitzer Bank	6 112,00
Bommerische Pfandbriefe	4 —	Deherr. Credit-Actien	9 1/2 —
Bosensche do.	4 102,0	Bommerische Hypotheken-Bank	—
Schleif. atlantischafst. Pfandbriefe	3 1/2 98,10	Bosener Provinzial-Bank	—
do. landchaftst. A. do.	3 1/2 97,9	Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	6 121,25
do. do. A. u. C. do.	4 1/2 —	Preussische Centr.-Bod.-C.	10 154,00
Bommerische Rentenbriefe	4 103,0	Preussische Hypoth.-Vers.-A.	8 108,25
Bosensche do.	4 103,0	Reichsbank	7 140,00
Preussische do.	4 103,0	Sächsische Bank	5 113,80
Schlesische do.	4 103,00	Schlesischer Bankverein	5 122,70
Sächsische Staats-Rente	3 88,00	Industrie-Actien.	
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2 171,75	Erdbmannsdorfer Spinnerei	6 1/2 93,00
Deutsche Hypotheken-Certifikate.		Breslauer Pferdebank	6 135,25
Deutsche Gr. Cd. Pfdbr.	3 1/2 98,60	Berliner Pferdebank (große)	12 1/2 249,75
do. do. IV	3 1/2 97,75	Braunschweiger Zute	12 128,25
do. do. V	3 1/2 93,00	Schlesische Leinen-Ind. Kramsta	6 131,50
Pr. Bd.-Cd. rückz. I u. II 110	5 113,6	Schlesische Feuerversicherung	33 1/2 1925
do. do. III. rückz. 100	5 107,75	Ravensbg. Spin.	11 137,50
do. do. V. rückz. 100	5 107,75	Bank-Discont 3 1/2 % — Lombard-Zinsfuß 2 1/2 %	—
do. do. VI.	5 107,75	Privat-Discont 3 %.	—